
Bessere Nachrichten!

Weil es Tradition ist – und nach all den «Bad News» im letzten Jahr besonders nötig: eine Runde Optimismus zum 1. Januar.

Von [Olivia Kühni](#) und [Simon Schmid](#), 01.01.2021

Krankheit, Misere, Zwietracht – wer letztes Jahr regelmässig Zeitung gelesen, Radio gehört oder ferngesehen hat, wurde mit schlechten Nachrichten rund um das Coronavirus konfrontiert. Phasenweise befassten sich ganze 70 Prozent aller Schweizer Medienberichte mit der Pandemie.

Das ist nachvollziehbar. Das Virus betrifft jeden Bereich der Gesellschaft – Gesundheit, Arbeit, Familienleben, Schule, Sport, Kultur. Und zwar überwiegend negativ: Seniorinnen vereinsamen, Eltern brennen aus, lernschwache Schüler verlieren den Anschluss, Selbstständige ihre Existenz.

Für viele Menschen in Ländern ohne staatliches Sicherheitsnetz bedeutet die Pandemie den Rückfall in bitterste Armut. Die Weltbank geht davon aus, dass die Zahl der Menschen, die in extremer Armut leben, zum ersten Mal seit über 20 Jahren wieder ansteigen wird.

Darüber zu berichten, ist wichtig. Gleichzeitig belasten Negativnews viele Leute stark, wie verschiedene Studien gezeigt haben. Wissenschaftler haben früh davor gewarnt, dass exzessiver Medienkonsum während der aktuellen Pandemie ein Gesundheitsrisiko darstellt. Tägliche Updates von steigenden Todeszahlen, Berichte über Einzelschicksale – und auch gehässige Debatten, die über Social Media geführt werden: All dies verlangt Medienkonsumentinnen viel ab. Die Balance zu halten, ist schwierig: So fand das Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft (FÖG) der Universität Zürich heraus, dass bis zur Hälfte der Leute im Frühling der Ansicht waren, es werde zu viel über die Pandemie berichtet.

Besonders im Winter, wenn es dunkel und kalt ist, können negative News aufs Gemüt schlagen. Als Gegenmittel dazu haben wir Ihnen bereits vor einem Jahr eine Sammlung guter Neujahrsmeldungen präsentiert. Nun doppelten wir nach.

1. Medizin

An erster Stelle stehen – natürlich: die Impfstoffe gegen Covid-19. Einzelne von ihnen sind in den USA, in der EU und in der Schweiz schon zugelassen. Weitere dürften folgen. Dank den Vakzinen stehen die Chancen gut, dass der Winter in einem Jahr um einiges normaler verlaufen wird als der jetzige.

Dass die Impfstoffe schon zum Jahresende bereitstehen, hat viele überrascht. «Selbst Optimisten dachten nicht, dass Covid-19-Impfungen so rasch starten würden», sagt Daniel Speiser, Immunologe an der Universität Lausanne.

Die Corona-Pandemie hat die medizinischen Innovationskräfte beflügelt. Der «grösste Schwenk in der Geschichte der Wissenschaft» habe stattgefunden, meint der Wissenschaftsjournalist Ed Yong in der Zeitschrift «At-

lantic»: Die Welt der Impfstoffentwicklung werde nach der Pandemie nie mehr dieselbe sein. Zahlreiche Gebiete erhielten laut Yong Auftrieb: So werde etwa Krankheiten wie dem chronischen Erschöpfungssyndrom, das eine Langzeitfolge von Covid-19 sein kann, vermehrt Beachtung geschenkt.

Doch auch abseits von Corona hat die Medizin 2020 für gute Neuigkeiten gesorgt. Die Fortschritte sind dabei oft langfristiger Natur: Schon seit Jahren sinke die Zahl der Menschen, die an Infektionskrankheiten sterben, vermeldete die Weltgesundheitsorganisation (WHO) etwa im Dezember. HIV/Aids fordert weltweit heute nur noch halb so viele Todesopfer wie um die Jahrtausendwende. Bei der Tuberkulose, einer Lungenkrankheit, sind die Opferzahlen über die vergangenen 20 Jahre um 30 Prozent gefallen.

Die globale Lebenserwartung ist in dieser Zeit um 6 auf 73 Jahre gestiegen.

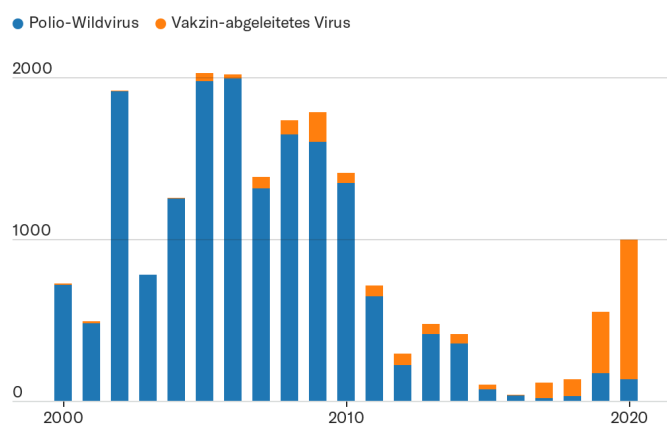
Impfstoffe trugen einen Teil zu dieser Entwicklung bei. 2019 fiel der Anteil der Kinder, die an der Leberkrankheit Hepatitis B erkranken, auf unter 1-Prozent, teilte die WHO im Juli mit. Damit sei eines der Entwicklungsziele erreicht worden, die sich die Vereinten Nationen bis 2020 gesetzt hatten. Anders als gegen Hepatitis B gibt es gegen Hepatitis C keinen Impfstoff. Doch das Virus, dessen Entdecker dieses Jahr mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurden, kann seit einigen Jahren sehr wirksam mit neuen Substanzen behandelt werden.

Die Weltgesundheitsorganisation bescheinigte dieses Jahr auch, dass das Polio-Wildvirus in der Region Afrika nach vier Jahren ohne einen Fall als eliminiert gelten kann. WHO-Generaldirektor Tedros Adhanom Ghebreyesus bezeichnet dies als eine der «grössten Errungenschaften für die öffentliche Gesundheit». Kinderlähmung kann bis heute nicht geheilt werden. Doch mit Impfungen ist es über die letzten Jahrzehnte gelungen, die Ansteckungen um 99 Prozent auf weltweit noch gut 100 bestätigte Fälle zu reduzieren.

Allerdings ist der Kampf noch nicht zu Ende: Als Folge unvollständiger Impfkampagnen zirkulieren in Pakistan, Afghanistan und einigen Ländern Afrikas sogenannte vakzin-abgeleitete Virenstämme. Die gute Nachricht: Die WHO hat einem Impfstoff gegen sie im November die Zulassung erteilt.

Medizinische Efforts

Bestätigte Polio-Fälle



Quelle: WHO

Im November haben die WHO-Mitgliedsländer ausserdem eine Strategie gegen Gebärmutterhalskrebs beschlossen. Damit die Krankheit bis 2050 verschwindet, sollen 90 Prozent der Mädchen gegen Humane Papillomavi-

ren geimpft werden. Sie lösen die vierthäufigste Krebsart bei Frauen häufig aus.

«Viele Infektionskrankheiten sind auf dem Rückzug», sagt der Lausanner Forscher Daniel Speiser, «doch das trifft nicht für alle zu, und neue Erreger können sich jederzeit verbreiten.» Universitäten, Pharmafirmen und Gesundheitsbehörden müssten deshalb die Entwicklung weiterer Impfstoffe vorantreiben – beispielsweise gegen das Mers-Coronavirus, einen Verwandten von Sars-CoV-2, der bei Kamelen grassiert. «Die Pandemie hat hier einen Schub ausgelöst – eine tolle Entwicklung.»

2. Klima

Schlechte Nachrichten nehmen auch beim Klima schnell überhand. So hielten uns dieses Jahr etwa die Waldbrände in Kalifornien, in Australien und im Amazonas in Atem. Und im Juli kam eine Studie zum Schluss: Das Emissionsszenario, das man bis dahin für den Worst Case hielt, ist leider das realistischste – es stimmt bis jetzt am besten mit der Wirklichkeit überein.

Auch im Klimapolitik-Report, den die Republik vor zwei Wochen erstellt hat, überwogen negative Töne und Kritik – die Schweiz hat im Corona-Jahr eine einmalige Chance verpasst, beim Klimaschutz aufs Tempo zu drücken.

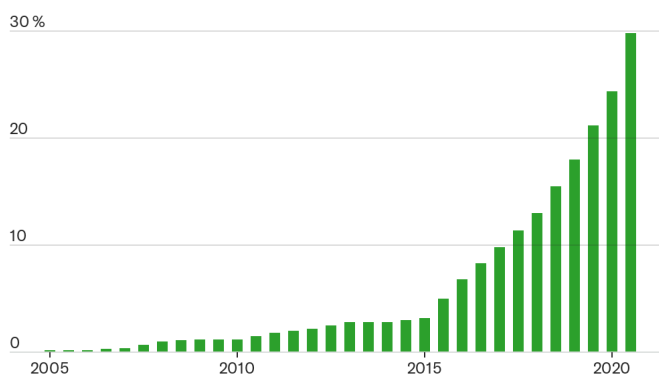
Trotzdem gab es 2020 auch erfreuliche Nachrichten. Und zwar aus einer Ecke, aus der es viele nicht erwarten würden: der Unternehmenswelt.

Immer mehr multinationale Firmen haben sich in den vergangenen Jahren zum Ziel gesetzt, ihre Treibhausgasemissionen zu reduzieren. So will zum Beispiel Apple sein Geschäft bis 2030 CO₂-neutral betreiben. Das ist nicht unbedeutend, denn der CO₂-Fussabdruck des Computerherstellers ist ähnlich gross wie jener von Sri Lanka oder Kuba. Auch der Mischkonzern Unilever hat dieses Jahr angekündigt, seinen Putzmitteln bis 2030 keine fossilen Brennstoffe mehr beizumischen. Walmart will bis 2040 klimaneutral werden.

Von den 500 weltgrössten Firmen im Fortune-Global-500-Index haben sich mittlerweile 30 Prozent ein explizites Klimaziel gesetzt – sei es auf Ebene der CO₂-Emissionen oder mit dem Bestreben, nur noch erneuerbare Energie zu verbrauchen. Das sind über sechsmal mehr als noch vor fünf Jahren.

Die Wirtschaft wird grüner

Anteil der Fortune-Global-500-Firmen mit Klimaziel



Halbjährliche Zählung. Zu den Klimazielen zählen: Netto null Emissionen, Kohlenstoffneutralität, 100 Prozent erneuerbare Energieproduktion, «science-based targets». Quelle: Natural Capital Partners

Auch bei der Elektromobilität hat der Privatsektor einen Gang zugelegt. So will etwa der Taxidienst Lyft bis 2030 nur noch elektrisch betriebene Fahrten anbieten. Volkswagen investiert Dutzende von Milliarden in E-Mobilität. Und es zeichnet sich ab, dass in absehbarer Zeit auch Lastwagen ohne fossilen Treibstoff fahren werden. Toyota, Hyundai und Nikola treiben hier die Technologie voran.

Selbst Ölfirmen wie BP oder Shell sind dieses Jahr umgeschwenkt. Sie wollen über kurz oder lang zu Anbietern von erneuerbaren Energien werden. Der Zubau an solchen Energiegewinnungsanlagen war 2020 rekordhoch: Solar-, Wind- und Wasserkraftwerke machten erstmals die Mehrheit der gesamten Kapazität zur Stromproduktion aus, die in einem Jahr installiert wurde.

Im September kündigte die Investmentbank Morgan Stanley an, bis 2050 ein Netto-null-Ziel anzustreben. Die Credit Suisse verfolgt dasselbe Ziel, zudem will sie bis 2030 bald ein Zwischenziel ankündigen. Christine Lagarde, Präsidentin der Europäischen Zentralbank, möchte in der Anlagepolitik künftig grüne Kriterien berücksichtigen. Und auch die Schweizerische Nationalbank kündigte im Dezember an, aus Kohlefirmen auszusteigen.

«2020 hat sich im Finanzbereich einiges bewegt», sagt Peter Haberstick, Campaigner bei Greenpeace Schweiz. «Das ist sehr motivierend im Hinblick auf den Weg, den die Industrie in den nächsten Jahren gehen muss.»

Beim Klima findet ein Umdenken statt. Innerhalb eines Jahres hat sich die Anzahl der Staaten verdoppelt, die beim Kohlenstoff ein Netto-null-Ziel anstreben, berichtete die Uno im September. Städte wie Paris, Mailand oder San Francisco haben während der Corona-Pandemie zusätzliche Velowege erstellt. Die staatlichen Bahnen von Deutschland, Frankreich, Österreich und der Schweiz haben beschlossen, das europäische Netzwerk der Nachtzüge wiederaufzubauen.

Sicher: Zum Erreichen der globalen Klimaziele braucht es noch mehr. Doch die Initiativen, die verschiedenste Akteure ergreifen, machen Hoffnung.

3. Biodiversität

Auch im Tier- und Umweltschutz gibt es zahlreiche Initiativen. Und zuweilen auch Erfolgsmeldungen. So aus Kenia: Im dortigen Amboseli-Nationalpark kam es dieses Jahr zu einem Babyboom. 2020 kamen eineinhalbmal so viele Elefantenkälber zur Welt wie im Vergleichsjahr 2018.

Verschiedene Gründe sind dafür verantwortlich. Einerseits das Wetter: In den vergangenen zwei Jahren hat es viel geregnet, dadurch stand Elefanten mehr Nahrung zur Verfügung. Andererseits sind die Behörden effektiv gegen die Wilderei vorgegangen: Nachdem die kenianische Elefantenpopulation in den 1970er- und 1980er-Jahren dezimiert wurde, haben sich die Bestände erholt. Zwischen 1989 und 2019 hat sich die Zahl der Tiere von 16'000 auf 34'800 mehr als verdoppelt.

«Solche Meldungen sind wichtig», sagt Walter Salzburger, Zoologe an der Universität Basel. «Sie zeigen, dass Initiativen für den Tierschutz durchaus etwas bewirken können. Die Natur kann sich erholen, wenn man sie lässt.»

Dass Ökosysteme immer grösserem Druck ausgesetzt sind, liest man häufig. 2020 machte etwa eine «Nature»-Studie Schlagzeilen, die das Ausmass der Amazonas-Abholzung geschätzt hat: Dieses Jahr werde so viel Waldfläche in Südamerika wegfallen wie in den vergangenen 10 Jahren nicht mehr.

Eine andere Studie warnte davor, dass die Landwirtschaft den Lebensraum von Tausenden Tierarten bedroht – wenn sie nicht ökologischer gestaltet wird.

Die generellen Trends sind tatsächlich alarmierend. Intensive Landnutzung, zunehmende Verschmutzung und Klimawandel bedrohen die Biodiversität. Fast alle Indikatoren in diesem Bereich verschlechtern sich kontinuierlich. Besonders die Kleintiere – wie Insekten und Schnecken –, aber auch Fische, Reptilien und Vögel tauchen vermehrt auf der roten Liste der bedrohten Arten auf.

Doch punktuell gibt es immer wieder positive Neuigkeiten:

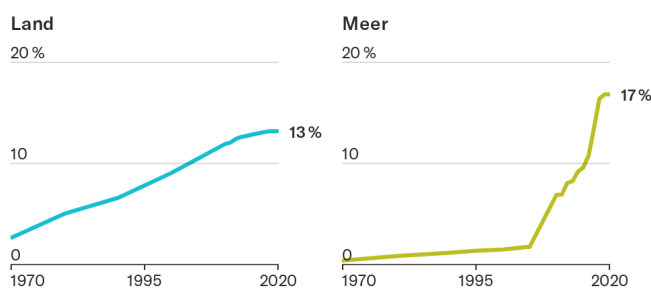
- In Grossbritannien hat sich der Rotmilan 30 Jahre nach seiner Wiedereinführung etablieren können.
- In den Niederlanden sind Wölfe nach 150 Jahren wieder heimisch.
- Kegelrobben erobern die Ostsee-Gewässer zurück.
- Und in der Antarktis, nahe der ehemaligen Walfangstation South Georgia, wurden rekordverdächtig viele Buckel- und Blauwale gesichtet.

Viele dieser Erfolgsmeldungen stehen in direktem Zusammenhang mit dem Tierschutz: Sie sind auf internationale Abkommen zurückzuführen, welche die Tötung bestimmter Arten verbieten, oder sie sind das Ergebnis von lokalen Bestrebungen, etwa zur Einrichtung von Parks und Schutzgebieten.

Eine weitere Nachricht: Die Naturflächen, die weltweit unter Schutz stehen, nehmen seit mehreren Jahrzehnten zu. Dies geht aus der «Protected Planet»-Datenbank hervor, die von der Uno und weiteren Organisationen gepflegt wird. Besonders viel Fläche wurde zuletzt im Meer unter Schutz gestellt.

Naturschutz im Aufwind

Anteil der weltweit geschützten Flächen



Meer: ohne internationale Gewässer. Quelle: Protected Planet (via OECD)

Anlass zu Optimismus gibt ein Pakt, den 14 Länder im Dezember unterzeichnet haben. Sie verpflichten sich, bis 2025 sämtliche Ozeangewässer in ihrem Territorium nachhaltig zu bewirtschaften und 30 Prozent davon bis 2030 als marine Schutzzonen zu deklarieren. Laut «National Geographic» ist es das weitreichendste Meeresschutzabkommen, das je geschlossen wurde.

Umgekehrt wurde in diversen Ländern auf umweltschädliche Projekte verzichtet: In Kamerun wird der Ebo-Wald, in dem Schimpansen und Gorillas leben, doch nicht für den Holzschlag freigegeben; in Brasilien bleiben Mangroven entgegen den Plänen von Präsident Jair Bolsonaro unberührt;

in Kanada wird eine Teersand-Mine nach Umweltprotesten doch nicht gebaut.

4. Menschenrechte

Auch die Anerkennung von Menschen mit nicht binären Geschlechtsidentitäten und die Entwicklung zu mehr rechtlicher Gleichstellung für alle geht – langsam, aber dennoch – vielerorts voran.

Kurz vor Weihnachten öffnete das Schweizer Parlament nach einem jahrzehntelangen Kampf die Ehe auch für gleichgeschlechtliche Paare; verheiratete Frauenpaare erhalten ausserdem Zugang zu Samenspenden. Auch in Costa Rica dürfen gleichgeschlechtliche Paare seit vergangenem Mai heiraten. Damit kennen nun 30 Staaten weltweit die «Ehe für alle».

Zunehmende Anerkennung von LGBT

Rechtliche Situation gleichgeschlechtlicher Paare

- Ehe anerkannt
- gewisse Rechte
- Anti-Diskriminierungsgesetze
- keine Angabe

Quelle: [Council on Foreign Relations](#)

In den USA haben der künftige US-Präsident Joe Biden und seine Vizepräsidentin Kamala Harris – die erste Frau auf diesem Posten – zahlreiche offen schwul oder lesbisch lebende Experten in ihr Regierungskabinett geholt. Darunter den designierten Verkehrsminister Pete Buttigieg, der bis zu seinem Rückzug im März als erster offen schwuler Politiker für das US-Präsidentenamt kandidiert hatte.

Gleichzeitig wählten die Bürger des US-Bundesstaats Delaware dieses Jahr mit Sarah McBride zum ersten Mal in der Geschichte eine Transfrau als Senatorin in den Kongress. Auch sonst leben immer mehr Transmenschen auf öffentlich sichtbaren Posten ihre tatsächliche geschlechtliche Identität. Die WDR-Journalistin Georgine Kellermann, die seit letztem Jahr als erste prominente deutsche Fernsehjournalistin offen als Transfrau lebt, erhielt im September ihre neue Geburtsurkunde als Frau – ein sehr glücklicher Moment, wie sie persönlich vermeldete. In der Fussballnation Argentinien wiederum spielte dieses Jahr mit Mara Gómez erstmal eine Transfrau in der obersten Liga des Landes. Das öffentliche Coming-out des Schauspielers Elliot Page («Juno») als Transmann machte vielen Menschen Mut.

Im Sudan erkämpfen sich die Frauen nach dem Sturz von Diktator Omar al-Bashir ihre Grundrechte. Bereits vor Jahresfrist schaffte das Land ein Gesetz ab, auf dessen Basis Frauen für ihre Kleidung oder Reden in der Öffentlichkeit verfolgt und bestraft werden konnten. Diesen Sommer nun erklärte

der Sudan die seit Generationen verankerte Praxis der weiblichen Genitalverstümmelung für illegal – ein hoffnungsfroher Anfang auf einem langen Weg in dem politisch instabilen Land.

Ausserdem in diesem Jahr beobachtet:

- England diskriminiert Schwule nicht mehr bei der Blutspende. Früher waren Männer davon ausgeschlossen, wenn sie in den drei vorangehenden Monaten Sex mit einem Mann hatten – jetzt gilt dieselbe Regel wie bei Heteros: nicht mehr als ein Partner im letzten Quartal.
- Neuseeland hat sein Lohngleichheitsgesetz ergänzt. Dabei geht es nicht um gleichen Lohn für die gleiche Arbeit (*equal pay*), dies ist längst in Kraft. Sondern darum, dass eine vergleichbare Arbeit in eher weiblich besetzten Branchen nicht schlechter bezahlt sein darf als solche in eher männlich besetzten Branchen (*pay equity*) – Pflegefachfrauen sollten also ähnlich viel verdienen wie etwa Polizisten. Die Lohngleichheit muss zwischen den Sozialpartnern ausgehandelt werden und kann eingeklagt werden.
- Der prestigeträchtige Booker Prize setzte dieses Jahr so viele Frauen und People of Color auf seine Shortlist wie noch nie – von den sechs Auserwählten sind vier Frauen und vier People of Color.
- Und auch ganz an der Spitze der Businesswelt geht etwas: Noch nie leiteten so viele Frauen ein amerikanisches Fortune-500-Unternehmen. Riesen wie General Motors, UPS oder Oracle haben jetzt Chefinnen.

5. Ungleichheit

Wenn es um ökonomische Ungleichheit geht, insbesondere um die Verteilung von Einkommen und Vermögen innerhalb von Ländern, haben die letzten Jahrzehnte sehr unterschiedliche Entwicklungen gebracht.

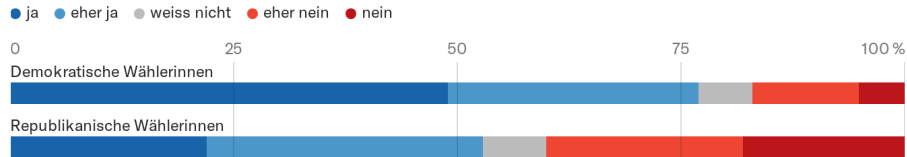
Die Anzahl der Menschen, die in absoluter Armut leben, hat in den letzten 20 Jahren stark abgenommen. Millionen Menschen vor allem in Asien sind in die globale Mittelschicht aufgestiegen und haben gegenüber Europa und Nordamerika aufgeholt. Entsprechend ist auch die Einkommensungleichheit weltweit gesehen gesunken – mehr Menschen gehören heute zur Mittelschicht als jemals zuvor in der Geschichte. Das sind gute Nachrichten.

Gleichzeitig aber haben in manchen reichen Ländern die Einkommen der meisten Menschen stagniert, während die der Spitzenverdiener in schwindelerregende Höhen gewachsen sind. Das gilt am dramatischsten für die USA. Die dortige Einkommensungleichheit ist in dieser Deutlichkeit sonst fast nur in Lateinamerika und Südafrika zu finden. Das sind zunächst – nun leider doch – schlechte Nachrichten. Doch die gute, zumindest leise Hoffnung spendende Neuigkeit ist: Die Pandemie hat die prekäre Situation der amerikanischen Gesellschaft derart sichtbar gemacht, dass inzwischen mehr als nur eine kleine Minderheit von Ökonomen ein Umdenken fordert.

In den USA und in Grossbritannien sprechen sich zahlreiche Expertinnen öffentlich dafür aus, spätestens jetzt zur Pandemiebewältigung die Vermögenssteuer zu erhöhen. Eine deutliche Mehrheit der Bürgerinnen sprach sich in den traditionell steuerskeptischen USA bereits Anfang 2020 dafür aus, die Reichen im Land endlich stärker zu besteuern (auch mehrere Dutzend Superreiche haben dazu aufgerufen). Und der designierte Präsident Joe Biden hat genau das angekündigt: die Steuern für Spitzenverdienerinnen ab 400'000 Dollar Jahreseinkommen und für Unternehmen zu erhöhen.

Vermögenssteuern sind mehrheitsfähig

«Sehr Reiche sollten einen Extra-Anteil ihres Vermögens abgeben»



Quelle: Ipsos

Argentinien übriges hat kurz vor Jahresende eine Pandemie-Sondersteuer für Vermögende beschlossen. Ob sich die Steuerpläne in den Vereinigten Staaten durchsetzen lassen, hängt unter anderem davon ab, ob die Demokraten am 5. Januar in Georgia die Senatorenwahl gewinnen und damit beide Parlamentskammern kontrollieren. Wir blicken dem Rennen, gestützt auf die aktuellen Umfragetrends, vorsichtig optimistisch entgegen.

Und, und, und ...

Die verschiedenen Bereiche zeigen: Noch längst ist in der Welt nicht alles gut. Und fast jede positive Nachricht lässt sich relativieren: «Ja, aber ...» Trotzdem sind solche Neuigkeiten wichtig. Zur besseren Einordnung, als Inspiration – oder einfach nur, um sich für einige Augenblicke daran festzuhalten.

Zum Schluss: Weitere Meldungen in loser Form und mit Dankeschön unter anderem an «Science Mag», «Good News Network» und «Future Crunch».

- Forschern ist es gelungen, mit einer Gentherapie die Blutzellen von Betroffenen der Sichelzellenkrankheit zu modifizieren – ein Durchbruch.
- Forscher haben es mit einer ähnlichen Methode geschafft, krebsartige Tumoren in Mäusen auszuschalten – eine Sensation, die Hoffnung macht.
- Nach über 10 Jahren vergeblichen Übens haben es die Pandas im Hongkonger Zoo geschafft, sich zu paaren.
- Erstmals können künstliche Augen – mit einer funktionsfähigen Netzhaut und in 3-D – hergestellt werden, die erst noch besser als natürliche Augen sehen.
- Rüsselspringer sehen aus wie Mäuse, sind aber Verwandte des Elefanten. Man hielt die Spezies für ausgestorben – jetzt wurde sie wiederentdeckt.
- Keine blöden Witze mehr: Das österreichische Dorf Fucking ändert seinen Namen. Es heisst künftig Fugging.
- In Taiwan starben nur 7 Menschen an Covid-19. Von April bis Dezember gab es im 24-Millionen-Menschen-Land keinen einzigen Fall.
- In Indien gibt es 6 Millionen Frauen-Selbsthilfegruppen, 76 Millionen Frauen sind dort organisiert. Während der Pandemie haben sie Masken hergestellt und essenzielle Güter verteilt.
- Maria Branyas ist 113 Jahre alt – und sie hat das Coronavirus überlebt.
- Diaa Sabia hat beim Erstligisten al-Nasr SC aus Dubai unterschrieben. Damit spielt erstmals ein israelischer Fussballer in einer arabischen Profiliga.
- Im britischen Territorium Tristan da Cunha entsteht eines der grössten Schutzgebiete für Wale, Haie, Robben und Millionen Meeresvögel.

Erstmals ist die Masse von Elektroschrott, die in den USA produziert wird, gesunken. Dies fand eine Studie der Universität von Yale heraus.

- Vor 20 Jahren ist die Burmesische Dachschildkröte beinahe ausgestorben. Inzwischen gibt es dank Forscherinnen wieder über 1000 Exemplare.
- 2016 beschloss die Regierung in Chile, gegen Süssgetränke vorzugehen. Mit Erfolg: Der Konsum von Süssgetränken nahm um 25 Prozent ab.
- In Indonesien ist Analphabetismus zurückgegangen. 2011 konnten noch 4,6 Prozent der Leute nicht lesen und schreiben. Jetzt sind es noch 1,8-Prozent.
- In den USA werden weniger Menschen ins Gefängnis gesteckt. Besonders unter Schwarzen sind die Zahlen seit 2004 stark zurückgegangen.
- Neue Anwendung von künstlicher Intelligenz: Forscher können nun die dreidimensionale Struktur beliebiger Proteine am Computer simulieren.
- Die Zahl der Menschen, die keinen Stromanschluss haben, ist so niedrig wie noch nie. Letztes Jahr fiel sie von 860 auf 770 Millionen.
- Die Luftqualität in Europa hat sich im vergangenen Jahrzehnt verbessert. Weniger Menschen werden durch Feinstaub oder Stickoxide belastet.

Haben wir eine gute Nachricht übersehen? Oder eine Schlagzeile zu Unrecht als Good News apostrophiert? Lassen Sie es uns bitte unbedingt im Dialog wissen.

Wir wünschen einen vergnügten Start ins neue Jahr!